

Au-Blick

Ausgabe Nr. 12
Winter 2001/2002

Postgebühr bar bezahlt

Herausgeber: Nationalpark Donau-Auen
2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17
Zulassungsnummer: 327085W99U
Verlagspostamt Orth an der Donau

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Erste Ergebnisse des Besuchermonitorings im Nationalpark Donau-Auen

Eine Million Menschen suchen Erholung



KOVACS

Erholung, die schöne Landschaft, sportliche Betätigung. Das sind die wichtigsten Motive für einen Besuch in den Donau-Auen. Eine Million Menschen begeistern sich pro Jahr dafür und hätten oft am liebsten, dass ihnen die Au alleine gehört.

Familien wandern durch die Au, am Hochwasserschutzdamm zwischen Radfahrer in bunter Adjustierung vorbei, an den Lobauer Badeplätzen räkeln sich nackte Menschen. Alles wie gehabt.

Die Nationalparkgesellschaft wollte ganz genau wissen, wieviele Menschen aus welchen Gründen in die Aulandschaft kommen. Vor zwei Jahren gab die MA 49 eine Besucher-

stromanalyse für die Lobau in Auftrag. Jetzt wurde auch die Studie für den niederösterreichischen Teil des Nationalparks abgeschlossen und die Gesamtergebnisse liegen vor. Damit verfügt der Nationalpark erstmals über wichtige Informationen darüber, wer überhaupt die Donau-Auen besucht und warum die Leute kommen. „Die Kenntnis der Ist-Situation ist wichtig, um die richtigen Managementmaßnahmen zu setzen“, erklärt NP-Chef Carl Manzano.

Der Nationalpark hat (fast) nur Stammkunden

Manche Ergebnisse bestätigen das Offenkundige, manche überraschen. Bestätigt wurde der hohe Anteil an „Stammkunden“ des Nationalparks: Die Lobaubesucher kommen praktisch ausschließlich aus Wien und Niederöster-

reich und hier wiederum größtenteils aus der Donaustadt und aus Groß Enzersdorf. Im niederösterreichischen Anteil kommen 35% aller Besucher aus den näheren und angrenzenden Ortschaften (einschließlich Wien 22. Bezirk), 53% aus den anderen Wiener Bezirken, dem restlichen Niederösterreich und dem Burgenland. Die übrigen Bundesländer sind nur mit 6% vertreten. Auch die ausländische Gäste sind mit 6% echte Exoten. Die meisten sind Radtouristen, die auf dem Donauradweg den Nationalpark durchqueren.



EDITORIAL

Die meisten Nationalpark-Besucher werden sie nicht bemerkt haben: Die Lichtschranken und Videokameras, die in den letzten beiden Jahren an den wichtigsten

Eingängen des Nationalparks platziert waren. Keine Angst, man kann auf den Aufnahmen keine Personen erkennen und wir wollten auch nicht das Verhalten der Besucher überwachen. Aber wir wollten endlich einmal wissen, wie viele Menschen in den Nationalpark kommen, wann sie kommen, wie lange sie bleiben und warum sie kommen.

Es waren ausgeklügelte Methoden, mit denen die Wissenschaftler der Universität für Bodenkultur erstmals konkrete Daten über die Besucherstruktur des Nationalparks erhoben. Die Ergebnisse, die im Jänner auch auf einer internationalen Tagung in Wien präsentiert wurden, sind hoch interessant und noch gar nicht alle ausgewertet.

Hätten Sie gedacht, dass allein in Orth,

mit seinem hot spot Uferhaus dreimal so viele Eintritte gezählt wurden wie in allen anderen niederösterreichischen Zählstellen zusammen genommen?

Mindestens eine Million Besucher kommen jährlich in den Nationalpark. Viele kommen mit Hund, Fahrrad, Badehose oder Jogginganzug. Nachdem die Jagdpachten gekündigt und die Angelfischerei eingeschränkt wurde, ist die freie und kostenlose Erholung in der Natur heute die Hauptnutzung der Auen. Und damit auch die größte Belastung für die Natur und gleichzeitig die größte Herausforderung für das Nationalpark-Management.

Die Erhebungen zeigen: Erholung vor der Haustür ist gefragt und die Haus- und Wohnungstüren im Umfeld des Nationalparks werden immer mehr.



Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

Magie, Weisheit und Mut werden der anmutigen Schleiereule zuerkannt. Ihr Lebensraum ist heutzutage die Kulturlandschaft, wo sie in Dachböden, Kirchtürmen und Scheunen ihre Nist- und Schlafplätze findet. Durch die zunehmende Renovierung alter Bausubstanz sind diese geheimnisvollen Vögel der Nacht aber bereits bedrohlich selten geworden. Vielfach können mit einfachen Mitteln Bauten wieder für die Schleiereule zugänglich gemacht werden – aber auch Nistkästen bieten Ersatz, wenn man mögliche Verschmutzungen

der Gebäude durch die „Untermieter“ vermeiden will. Gemeinsam mit den Menschen der Nationalpark-Region möchten die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Eulen- und Greifvogelstation Haringsee und der Nationalpark Donau-Auen versuchen, diese faszinierende Eulenart langfristig zu erhalten. Wenn Sie einer Schleiereule Scheune oder Dachboden zugänglich machen können, oder fachliche Hilfe beim Anbringen geeigneter Nisthöhlen suchen, dann rufen Sie die Schleiereulen-Hotline: Tel. 0676 8422 3523!



WWW/LABHARDT

INHALT

Wild auf Wanderschaft

Wildökologische Raumplanung im Nationalpark Donau-Auen Seite 3

Setz deinem Kind einen Baum

Ein Lesezeichen aus der Feder des Marchfelder Poeten Helmut Pacholik Seite 5

Wo nur der Biber Holz fällt

Regelsbrunner Au jetzt unter der Verwaltung des Nationalparks Seite 5

„...wichtig, dass etwas passiert!“

Diskussion um das Nationalpark-Besucherzentrum Wasserturm Hainburg Seite 7

Es wird spannend

Im Mediationsverfahren des Flughafens Wien-Schwechat stehen nun Kriterien zur Beurteilung der aktuellen Lärmsituation und zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten fest. Seite 8

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von Euro 7,26 gerne zu. Nationalpark Donau-Auen Au-Blick Leserservice Fadenbachstraße 17 A-2304 Orth an der Donau Tel.: 02212 / 3450, Fax: DW 17 e-mail: m.gager@donauauen.at Internet: www.donauauen.at



Fortsetzung von der Titelseite

Eine Million Menschen



KOVACS

vor allem um die Natur zu genießen, sich zu erholen und in der örtlichen Gastronomie aufzutanken. Für diese beiden großen Besuchergruppen sind die Donau-Auen also der angestammte Vorgarten. „Es hat sich ja für die Leute auch nicht viel geändert“, erläutert Manzano, „ein beliebtes Ausflugsgebiet wurde in einen Nationalpark umgewandelt, die gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen wurden nur sehr behutsam gehandhabt.“

Die Studie unterscheidet mehrere Besuchertypen. 26% gehören zum „Wohnumfeld-Typus“, der keine 15 Minuten in die Donau-Auen braucht und sich dort rund ein bis zwei Stunden aufhält. Den größten Anteil an den Besuchern hat mit 65% der „Naherholungs-Typus“. Er kommt hauptsächlich mit dem Auto und benötigt maximal eine Stunde Anreisezeit. Er besucht die Donau-Auen ebenfalls regelmäßig – wenn gleich nicht so oft wie die unmittelbaren Anrainer, bleibt aber dafür länger,

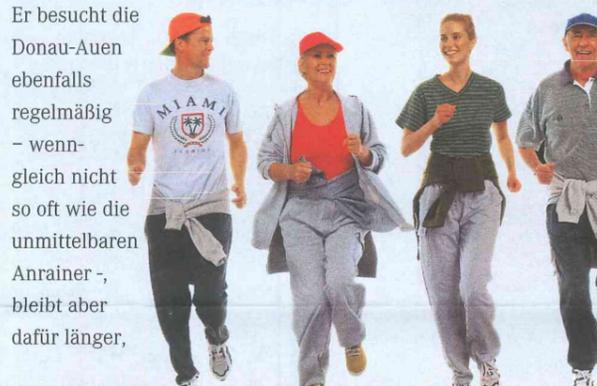
32% wandern, 26% beobachten Fauna und Flora, 20% strampeln am Fahrrad. Über ihre Motive für einen Au-Besuch befragt, gaben 35% der Lobaubesucher an, Sport und Erholung zu suchen, 27% suchen das Naturerlebnis. Im Nö-Teil spielt der Sport nicht so eine große Rolle. Hier führen „Natur- und Landschaftserlebnis“ mit 35% und „Erholung“

METHODIK

- Ziel: qualitative und quantitative Erfassung der Besucherströme
- Kombinierte Anwendung mehrerer Monitoringmethoden
- Ganzjährige Videobeobachtung (Videostationen in Orth und Stopfenreuth)
- Befragungen und Routenerhebungen an Eingangstoren und Infostellen
- Zählungen durch Erhebungspersonal und Lichtschranken (Bild)

Beim Monitoringprojekt ist strengster Datenschutz garantiert

LOISKANDL



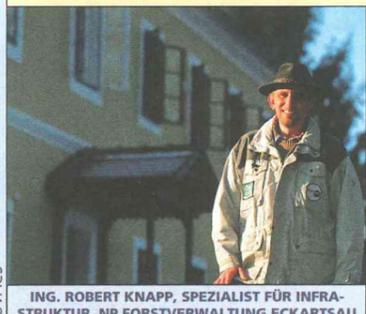
FÖRSTER'S VOICE

Der Baumeister

Bei der Weihnachtsfeier überraschte mich mein Chef mit der Überreichung des silbernen Bundesforstabezeichens. Das machte mir bewusst, dass ich bereits 15 Jahre als Bundesforstler tätig bin. 11 Jahre in fast 40 Forstverwaltungen! Vor vier Jahren - mir kommt es vor als wäre es gestern gewesen - wurde ich nach Eckartsau geholt, um den Exkursionsbetrieb im Nationalpark zu führen. Da aber gerade zu dieser Zeit das Besucherleitsystem zur Errichtung anstand und zwei Forsthäuser renovierungsbedürftig waren, schlitterte ich alsbald in meine heutige Tätigkeit als Spezialist für Infrastruktur. Da hieß es die Hemdsärmeln aufkrepeln: Sie als Besucher können sich heute dank des Leitsystems im Nationalpark gut zurechtfinden, meine KollegInnen der Nationalpark GmbH

fühlen sich jetzt in ihren neu renovierten Büroräumen am Jägergrund in Orth wohl und viele Schüler konnten im Jugendlager im umgebauten Meierhof Eckartsau bereits erlebnisreiche Tage verbringen. Zu meinen Tätigkeiten gehören u.a. die Erhaltung der Hauptwege, die Installierung des Besucherleitsystems, Aufsicht und Wildstandsregulierung, Baumaßnahmen wie z.B. die Hundsfischbaggerungen zwischen Eckartsau und Orth, die Verwertung aller Gebäude der Österreichischen Bundesforste AG (mit Ausnahme von Schloss Eckartsau) im und um den niederösterreichischen Teil des Nationalparks u.v.a. Ich sehe, dass ich sehr viel Zeit in den Donau-Auen und manchmal wenig mit meiner Familie verbracht habe. Danke Karin und Michael für euer Verständnis! Mein besonderes Anliegen ist der Fadenbach: Es würde mich besonders freuen, wenn ich durch meine Arbeitskraft dazu beitragen könnte, dass er vor dem frisch renovierten Jägergrund wieder zu einem „fließenden Fadenbach“ werden könnte!

Robert Knapp



KOVACS

ING. ROBERT KNAPP, SPEZIALIST FÜR INFRASTRUKTUR, NP FORSTVERWALTUNG ECKARTSAU

mit 28% die Rangliste an. Das Motiv, einen Nationalpark zu besuchen, rangiert mit bescheidenen 4% am unteren Ende der Wunschliste, wobei man diesen „expliziten Nationalpark-Besucher“ nicht geringschätzen sollte. Er kommt dezidiert wegen des Nationalparks, er nächtigt meist in der Region und tendiert dazu, öfter zu kommen. Was vor allem den Stammesbesuchern zunehmend auffällt, ist, dass sie nicht



alleine sind. Die Studie nennt das lapidar „erhöhten Besucherdruck“. Eine Million Menschen (erfasste Eintritte) besuchen jährlich den Nationalpark (der Lainzer Tiergarten kommt da im Vergleich bloß auf die Hälfte). Auf die Lobau entfallen alleine 600.000 Besucher (plus die beachtliche Anzahl von 50.000 Hunden). Das ergibt 250 Personen pro Hektar. Im größeren niederösterreichischen Teil des Nationalparks sind es nur 55 Personen pro Hektar. Allerdings konzentriert sich hier einiges um Orth/Donau. Den beliebten Ausflugsort wählten 30% aller Nationalparkbesucher als Sprungbrett in die Donau-Auen. Gut ein Drittel aller Befragten zeigte sich über das hohe Besucheraufkommen etwas besorgt. Verständlicher aber unangenehmer Effekt: die Leute weichen zeitlich zunehmend in die Abend- oder Morgenstunden und teilweise auch in ruhigere Gebiete aus.



NO LANDESKORRESPONDENZ

LH-Stv. Onodi auf Au-Besuch

Am 12. Dezember 2001 besuchte Niederösterreichs Naturschutzreferentin LH-Stv. Heidemaria Onodi gemeinsam mit Nationalparkdirektor Mag. Carl Manzano den frühwinterlichen Nationalpark und die Stopfenreuther Au, wo im Winter 1984 eine Erfolgsgeschichte für die Natur und die Menschen begann.

Alles fließt in Schönau

Am 30.11.2001 fand das Nationalpark-Forum in Schönau an der Donau statt; die Veranstaltung stand unter dem Thema „Gewässernetz Schönau an der Donau“. Durch dieses Vernetzungsprojekt werden die Schönauer Auen wieder verstärkt dem fließenden Wasser geöffnet. Ein Gleichgewicht von Eintrag und Austrag an Sedimenten (Schwebstoffe, die sich absetzen) wird wieder hergestellt. Eine Uferabsenkung verbindet Altarm und Hauptstrom. Die beiden Traversen (Querbauten aus Stein) werden überbrückt, das Wasser kann wieder fließen! Der sogenannte „Mannsdorfer Hagl“ wird durch eine Ein-

strömöffnung angespeist und die Wasserqualität dadurch verbessert. Der Schönauer Rundwanderweg bleibt vollständig erhalten und gewinnt durch die sichtbare Dynamik des Flusses an Attraktivität. Nationalpark, Wasserstraßendirektion und Wiener Wasserbau (MA 45) arbeiten gemeinsam an der Verbesserung der ökologischen Rahmenbedingungen im Donaubereich. Die Gewässernetzungen sind ein gutes Beispiel für die Kooperation von Bundes- und Landesstellen für den Naturschutz.



LUFTBILD: OBF AG

Josefsteg eröffnet

Am 17.12.2001 wurde der neu errichtete „Josefsteg“ in der Lobau feierlich eröffnet. Erbaut wurde der 150 Meter lange hölzerne Fußgängerübergang am sog. Tischwasser unweit der Dechantlacke von den Soldaten der Militärtruppenschule Klosterneuburg sowie dem Pionier Bataillon 3 – Melk, den Auftrag dazu erteilte die MA 49 / Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien.

Der Josefsteg wird in Zukunft Besuchern die Überquerung des Altarmes, der im Zuge des Gewässernetzungs-Projektes „Dotierung Lobau“ wieder vermehrt Wasser führen wird, sichern. Der neue Steg soll weiters ökologisch sensible Bereiche zwischen Dechant- und Panozalacke vom Besucherdruck entlasten. Er bietet den BesucherInnen einen herrlichen Ausblick über das



STADTRÄTIN ISABELLA KOSSINA UND FORSTDIR DI ANDREAS JANUSKOVECZ ERÖFFNEN DEN JOSEFSTEG

Tischwasser und dessen Schilfzone und stellt somit eine große Bereicherung im Wanderwege-Netz des Nationalpark Donau-Auen dar.

Es wird eng für die Tiere. Ihre Wanderwege werden beschnitten. Ein Maßnahmenkonzept wurde erarbeitet.

Wild auf Wanderschaft

Wildtiere, die an den Wald gebunden sind, bilden seit jeher einen wichtigen Bestandteil unserer heimischen Fauna. Doch finden sie heutzutage oft nur noch unzureichende Lebensbedingungen vor. Ihre Lebensräume werden durch Landwirtschaft, Ausbau des Verkehrsnetzes, durch Industrie und Siedlungsbau eingengt.

Es kommt zur „Verinselung“ von Teil-Populationen, und die Wanderungsmöglichkeiten der Tiere sowie der wichtige genetische Austausch werden eingeschränkt. Im Bereich des Nationalparks Donau-Auen sind vor allem Wildarten wie Hirsche, Rehe und Wildschweine betroffen. Aufgrund der oft engen räumlichen Begrenzung der Lebensräume bedarf es eines komplexen Managements, um einerseits eine Mindestgröße und gesunde Sozialstruktur der Tierpopulationen zu wahren, andererseits aber Schäden an Wald und Agrarlandschaft durch das Wild gering zu halten. Im Auftrag der Nationalpark Gesellschaft wurde unter der Leitung von ao. Univ.

Prof. Dr. Friedrich Reimoser, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vet.med. Universität Wien, eine Grundlagenstudie für eine „Wild-ökologische

Raumplanung“ ausgearbeitet. Diese Wildökologische Raumplanung hat mehrere Ziele:

- Wildtierarten und ihre Lebensräume zu erhalten
- die typische Wald-Vegetation zu bewahren und zu fördern
- Schäden durch Wildtiere gering zu halten
- Das Wild für die Nationalpark-Besucher „erlebar“ zu machen
- Das Wild-Management des Nationalparks mit dem Umland abzustimmen

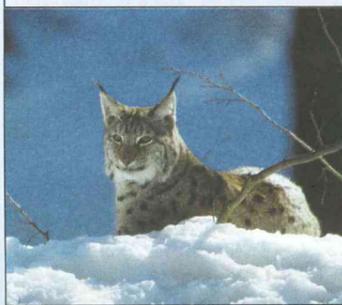
Alle Interessensgruppen werden berücksichtigt: Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Siedlungs- und Verkehrswesen, Industrie, Tourismus und Natur- und Landschaftsschutz.

Die Studie verwendet als Leitart das Rotwild: Dieses erfordert aufgrund seines großen Raumanspruches, der Neigung zu Wanderungen, seines Einflusses auf die Vegetation (Verbiss) und seiner



DIE DONAU-AUEN: EIN „SEIDENFADEN ZWISCHEN ALPEN UND KARPATEN“

AUCH ANDERE TIERE WIE WILDSCHWEIN, WILDKATZE, BÄR UND DER SELTENE LUCHS PROFITIEREN VON DEN MASSNAHMEN DER WILDÖKOLOGISCHEN RAUMPLANUNG



Sensibilität auf Störungen großen Aufwand. Das Untersuchungsgebiet umfasst die Donau-Auen zwischen Wien und der östlichen Staatsgrenze, die Marchauen, das Marchfeld bis zum Matzner Wald und das Arbesthaller Hügelland. Hier lebt heute eine weitgehend isolierte Rotwildpopulation - die Verbindungen zu benachbarten Rotwildbeständen, wie im Wienerwald, im Leithagebirge, im Weinviertel und in den Kleinen Karpaten der Slowakei sind nahezu unterbunden. Dem Nationalpark Donau-Auen und seinem Umland kommt in der heutigen Kulturlandschaft die Funktion eines Korridors zu: er ist beinahe die einzige intakte Verbindung zwischen

den Alpen und den Karpaten für wandernde Wildtiere! Durch Analyse der historischen Entwicklung der Donau-Auen und des Marchfeldes, durch Wildbeobachtungen im Gelände, Ermittlung der Abschusszahlen und Gespräche mit Nationalpark-Personal und Beteiligten im Umland wurde die gegenwärtige Wildtier-Umwelt-Situation und die derzeitige Verteilung des Rotwildes ermittelt. Auch die bevorzugten Wanderwege der Tiere wurden bestimmt - diese haben Schlüsselfunktion: Sind sie unterbrochen, haben die Tiere wenig Möglichkeiten, auszuweichen. Barrieren für die Wanderungen der Tiere werden durch große kahle Flächen, Siedlungen, Wildzäune sowie durch Straßen gebildet. Vor allem die Ostautobahn (A4) von Wien bis zur Leithabrücke und die Siedlungen an der B8 zwischen Wien und Weikersdorf erweisen sich als nahezu unüberwindbare Hindernisse für das wandernde

Rotwild. Die Siedlungsbereiche von Marchegg und Angern

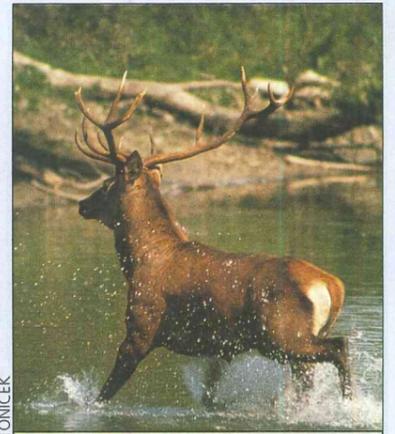
können nur an wenigen Stellen umgangen werden - sollte das zwischen Breitesee und Marchegg geplante Industriegebiet realisiert werden, wird sich dieses „Nadelöhr“ noch mehr verengen.

Für den Nationalpark Donau-Auen wurden im Zuge des Projektes konkrete Empfehlungen erarbeitet, um die Ziele der Wildökologischen Raumplanung zu erreichen. Sie umfassen Maßnahmen in den Bereichen:

- Gestaltung der Lebensräume
- Erhaltung und Förderung der Wanderrouten des Wildes
- Besucherlenkung, um Ruhezone für die Tiere zu sichern
- Jagdstrategien, um den Bestand zu regulieren
- Fütterungskonzepte für die Wintermonate, um sensible Waldbereiche zu schonen

Die Tiere sollen vorwiegend in jene Bereiche gelenkt werden, in denen ihr Einfluss auf Wald und Umfeld vertretbar ist.

Um langfristig die ökologische Verbindung zwischen Alpen und Karpaten zu sichern, müssen zusätzlich zum Nationalpark Donau-Auen die letzten Wild-Wanderrouten offengehalten und bestehende Barrieren abgebaut werden. Außerdem sollen Pufferzonen entlang der Korridore entstehen, welche die Wirksamkeit der Maßnahmen verstärken und Wildschäden minimieren.



DAS ROTWILD WAR LEITART DER STUDIE

Diese Flächen könnten als extensives Weideland und Naherholungsgebiet sowie zur Jagd nachhaltig genutzt werden. Eine grenzüberschreitende Abstimmung zwischen Österreich, Ungarn und der Slowakei wird sicherstellen, dass die Bemühungen keine Sackgasse bilden, sondern wieder durchgehende Korridore für die ziehenden Wildtiere ermöglicht werden. Damit auch in Zukunft Au-Hirsche und andere Wildtiere im Nationalpark Donau-Auen beheimatet bleiben und vorsichtige Besucher - mit etwas Glück - sie in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten können.



EIN NEUER LEBENSRAUMTYP: DIE PUFFERZONE ENTLANG VON WILDKORRIDOREN. IM LETZTEN SOMMER FAND MIT DER BEWEIDUNG DER GRETLWIESE BEI ECKARTSAU EIN PILOTPROJEKT DAZU STATT.

LIVE ZUM THEMA

„Was Gott verbunden hat,“

...soll der Mensch nicht trennen!“, meint DI.Dr. Friedrich Völk zur Lebensraum-Situation des Wildes. Von der BOKU zu den Österreichischen Bundesforsten gewechselt, ist ihm die Internationale Wildökologische Raumplanung nach wie vor ein besonderes Anliegen. DI Völk im Gespräch mit Mag. Erika Hofer.

Au-Blick: Die wenigen Reste ursprünglicher Lebensräume sind weit verstreut. Was kann man tun, um den Bedürfnissen wandernder Wildtiere gerecht zu werden?

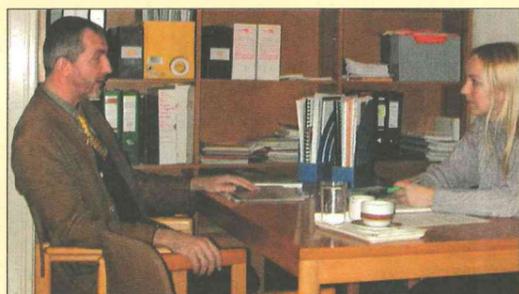
Völk: Die Bewegungssachsen der Tiere müssen erhalten bleiben - für kleinräumige Wanderungen und Durchmischung der Populationen, aber auch für großräumige Wanderungen. Wir setzen dort an, wo noch die relativ beste Vernetzung zwischen intakten Rückzugsgebieten besteht. Man muss den Tieren Deckung bieten und ihnen an Barrieren vorbeihelfen, damit sie ihre Wanderrichtungen, die sie mit erstaunlicher Beharrlichkeit verfolgen, beibehalten können.

Au-Blick: Welche Rolle spielt der Nationalpark Donau-Auen?

Völk: Dem Nationalpark kommt zwischen Alpen und Karpaten die Funktion eines Trittsteinbiotops zu - im dichtbesiedelten Raum zwischen Wien und Bratislava können die Wildtiere entlang dieses wahren „Seidenfadens“ wandern und Zielgebiete im Umland erreichen.

Au-Blick: Vor allem Autobahnen stellen für Wildtiere Hindernisse dar. Hier können Unterführungen und Grünbrücken helfen: Was muss man dabei beachten?

Völk: Zunächst braucht man Strukturen, um die Tiere zu diesen Querungsmöglichkeiten hinzuleiten - also



Aufforstungen, Korridore, Schneisen, etc. Die Grünbrücken und Tunnels selbst können durchaus schmal dimensioniert sein - wenn das Umfeld stimmt: Es muss genügend Abstand zu den nächsten Siedlungsgebieten bestehen, 2-3 km wären optimal. Das Wild muss Schutz und Deckung finden. Und es tritt ein „Gewöhnungseffekt“ ein - bei manchen Bauwerken dauert es einige Jahre, bis die Tiere es annehmen.

Au-Blick: Wo sehen Sie die großen Herausforderungen?

Völk: Wir müssen lernen, aus der Sicht

des Wildes zu denken: Für das Tier müssen alle Risiken und Gefahren stets kalkulierbar sein, und es muss das nächste Zielgebiet, das nächste Waldstück immer vor Augen haben - dann wird es die Querungshilfen, die

wir ihm bieten, annehmen. Ebenso wie es wichtig ist, Korridore zu erhalten und Grünbrücken zu schaffen, kann es auch Sinn machen, gezielt temporäre Barrieren zu errichten: z.B. um eine optimale Wanderrichtung vorzugeben oder um die Verbreitung von Krankheiten einzudämmen. Die international koordinierte Raumplanung wird eine Schlüsselfunktion in der gesamten Regionalentwicklung innehaben - ein spannendes Aufgabefeld, das mich auch in meiner Freizeit nicht loslässt!

Wasservogelzählung

S eit den sechziger Jahren werden in Österreich die überwinterten Wasservogelbestände durch

Zählungen erfasst. Für viele Wasservögel stellen die Donau-Auen einen bedeutenden Futter- und Rastplatz dar. So nutzen Gäste aus dem hohen Norden, wie die Schellente, speziell die unverbauten, freien Fließstrecken der Donau in großer Zahl. Kormorane (Bild) und Silberreiher finden sich in der kalten Jahreszeit ein. Auch für uns wohl bekannte Arten, wie die Stockente, bevorzugen das Gebiet des Nationalparks, um auf den Schotterbänken zu ruhen.

Unter Koordination von BirdLife Österreich führen in diesen Wochen ehrenamtliche Mitarbeiter wieder Zählungen durch. Sollten auch Sie interessante Beobachtungen machen, melden Sie sich bitte bei BirdLife: Tel. 01/523 46 51!



GROTENSCHN



DOLECEK

Spurensuche im Schnee

I deale Wetterbedingungen (Neuschnee) führten am 13. Dezember zu einer ersten Wildfährtenkartierung im Nationalpark Donau-Auen.

16 Personen, darunter Mitarbeiter der Nationalpark-Gesellschaft, der Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau und Lobau sowie Jagdausübungs-

schungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien (DI Horst Leitner). Mit Spannung erwartet man demnächst



DOLECEK

die ersten Ergebnisse: Mit solchen Kartierungen können nicht nur seltene Tierarten wie Fischotter oder Luchs festgestellt bzw. nachgewiesen, sondern auch auf verschiedene Fragen Antwort gegeben werden, z.B. in welchem Verhältnis das Vorkommen verschiedener Wildarten zueinander steht.

Mehr Platz für den Sterlet

A us Anlass des 5-Jahres-Jubiläums des Nationalparks wurden am 25. Okto-

ber in Orth an der Donau 1.000 junge Sterlets (Donaustöre) mit jeweils 25 cm Körperlänge in die Freiheit entlassen. Der Verein „Wasserwald“ ermöglichte durch eine Spende die Unterstützung dieses



DOLECEK

Artenschutzprojektes. Der Sterlet, die einzige ganzjährig im Süßwasser lebende europäische Störart, ist vom Aussterben bedroht und kommt in der Donau nur noch in kleinen, isolierten Populationen vor. Für den Sterlet stellt die Fließstrecke im Nationalpark einen besonders geeigneten Lebensraum dar. Durch die Gewässervernetzungsprojekte – die Verbindung der alten Nebenarme mit der Donau – wird ihr Lebensraum noch vergrößert.



DOLECEK

Letzte Exemplare.

Der Kalender 2002 mit wunderschönen Landschaftsaufnahmen aus den heimischen Nationalparks hat großen Anklang gefunden.

Abverkauf zum Sonderpreis: Bestellungen unter nationalpark@donauauen.at jetzt nur € 7,19



Au-Erlebnis im Winter



KOVACS

G eführte Wanderungen haben im Nationalpark Donau-Auen das ganze Jahr über Saison. Auch jetzt in den Wintermonaten kann man in den Auen Schönes und Interessantes entdecken, erleben und erfah-

ren – Spuren im Schnee können viel verraten, die Stille der Natur tut wohl, und die Besucherbetreuer wissen Spannendes über Wasser, Wald, Tiere und Pflanzen im Winter zu berichten.

Lobau: Mitarbeitertag



HOFER

E nde November 2001 lud die NP-Forstverwaltung Lobau zum Mitarbeitertag der Nationalparkgesellschaft. Auf dem Programm standen die Besichtigung des NP-Camps Lobau und des Josefsteigs mit anschließendem gemütlichen Beisammensein in der neuen Forstverwaltung Groß Enzersdorf.

Zu Gast in Stupava

N eue Freunde jenseits der Grenzen fanden die Donau-Auen im Oktober des Vorjahres: Zum ersten Mal präsentierte sich der Nationalpark anlässlich des „Krautfestes“ im slowakischen Städtchen Stupava. Im Kulturhaus machten ein Videofilm, die Zeitung Au-Blick, Broschüren und Flugblätter mit dem österreichischen Nationalpark bekannt. Die Verbindung Stupava – Wien hat Tradition: Vom Mittelalter bis zum



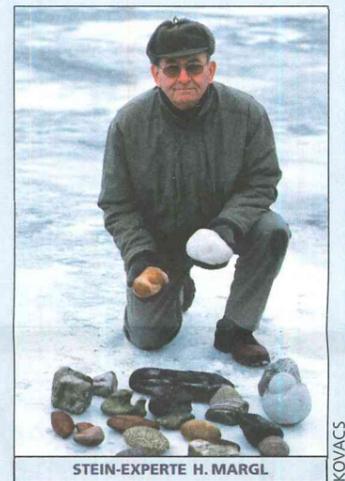
Ende des Zweiten Weltkriegs hatten ungarische Adelsfamilien dort ihren Sitz. Bis zum Ende der Monarchie war die Region ein wichtiger Krautlieferant: Täglich rollten Waggons, mit Krautköpfen vollgefüllt, zu den Wiener Märkten. Voll des Lobes über die Entwicklungen in der Nationalpark-Region zeigte sich Kulturstadtrat Pavel Slezák: „Ich kenne das Angebot von Auland und träume davon, Ähnliches in und um Stupava aufzubauen“, hofft er auf künftige Zusammenarbeit.

PraktikantInnen gesucht.

Für die Monate Mai – Oktober stehen im Nationalpark Donau-Auen wieder Praktikantenstellen zur Verfügung. Angesprochen werden vor allem junge InteressentInnen mit Fachkenntnissen in Monitoring, GIS und Kartierungsarbeiten, Wohnungsmöglichkeiten in Orth an der Donau sind vorhanden. Rückfragen: 02212/3450-14 oder e-mail: i.stammer@donauauen.at (Irmgard Stammer)

Kiesel, Sand und Poltersteine

W er dieser Tage die Ufer der Donau entlangschlendert, kann es deutlich sehen – der Fluss führt nicht nur Wasser. Zahlreiche Schotter- und Kiesbänke geben Zeugnis, dass er auf seiner weiten Reise zu uns Gestein und Geröll aus allen Landschaften mitbringt. Unaufhörlich und unsichtbar für unser Auge bewegt die Strömung viele Tonnen an Material im Flussbett. Einer, der darüber viel zu erzählen weiß, ist Herr DI Hermann Margl aus Orth an der Donau. Er hat viele Belegstücke gesammelt und diese vor Weihnachten der NP-Forstverwaltung Eckartsau für das Nationalpark-Jugendlager Meierhof zur Verfügung gestellt. Eine Einführung in die Welt der Steine hat die Mitarbeiter der Forstverwaltung bereits bei der Übergabe beeindruckt, die jungen Besucher werden diese Sammlung zu schätzen wissen. Wir danken sehr herzlich!



KOVACS

Almabtrieb

A m 13. November ging nach 200 Weidetagen die erste Saison des Beweidungsprojektes im Nationalpark Donau-Auen mit einem „Almabtrieb“ zu Ende. Die zwölf Jungstiere von der Gretlwiese, die wie in früheren Zeiten den Sommer in der freien Natur zugebracht hatten, wurden zu ihrem Heimatstall bei der Landwirtschaftlichen Fachschule Oberiebenbrunn zurückgebracht. In diesem Jahr soll das Beweidungsprojekt um eine zweite Wiese nahe der Gretlwiese erweitert werden. Auch einer der schönsten Vögel des Gebietes, der seltene Wiedehopf, kann sich freuen. Er hat die im Rinderdung vorkommenden Insekten als Nahrungsgrundlage und soll durch die verstärkte Weidetätigkeit angeregt werden, wieder in den Donau-Auen zu brüten.



KOVACS

LESEZEICHEN

Unser „Lesezeichen“ wird die Tradition der beliebten Kolumne von Friedrich Heller weiterführen: Lyrisches und Mystisches, Pannonisches, Prosaisches und Realistisches aus der Feder bekannter und wenig bekannter Schriftsteller. Wir freuen uns auf Ihre Meinung!

„Setz deinem Kind einen Baum“

Setz deinem Kind einen Baum,
es braucht ihn – um zu überleben!
In einer Zeit, in der verpönt ist jeder Traum,
mußt du ihm eine Welt der Werte geben.
Führ es heraus aus Stahl, Beton und Stadtverkehr,
aus Straßenlärm und trostlos-ödem Häusermeer,
suche mit ihm die alten Bäume mythenferner Sage,
in denen deine Kindheit lebt seit Anbeginn der Tage.
Führ es hinaus, wo er noch blüht, dein Lebensbaum,
fernab von Wohlstandswahn und Fortschrittstraum.
Zeig ihm den mächt'gen Stamm, den die Natur geformt,
– die Urgewalt – von keiner technisierten Welt genormt.
Erzähle ihm, daß seine Äste Episoden deines Lebens sind,
der blonde Lockenkopf, der Mädchenmund, damals im Sommerwind.
Zeig ihm die weißen Wolken, die wie deine Jahre ziehn,
und lausch mit ihm den zauberhaften Melodien,
die dir der Wind in seinen Zweigen singt
und dich zurück ins Reich der Kindheit bringt.
Erzähle ihm von Vaterhaus, Geborgenheit und Liebe,
vom Blütenduft der jungen Frühlingstriebe,
zeig ihm die Früchte, die in seiner Krone reifen,
aus denen Samen keimend in den Boden greifen.
Führ es hinaus, dein Kind, zu deinem Lebensbaum
Und zeige ihm die Welt am fernen Wiesensaum.
Nimm mit ein Stück davon ins Häusermeer,
ein scheues Grün, vielleicht erblüht es auch im Stadtverkehr!
Setz deinem Kind einen Baum,
es muß in uns'ren Elendsvierteln leben,
die alten Bäume findet es in diesen Ghettos kaum,
die eingehüllt im Lärm des Stadtverkehrs erbeben.
Setz deinem Kind einen Baum,
er ist Symbol für alles Leben,
bringt Wärme jenem schattenlosen Raum,
aus dem der Mensch sich soll als Mensch erheben.
Setz deinem Kind einen Baum,
es braucht ihn – um zu überleben,
in einer Zeit, in der verpönt ist jeder Traum,
mußt du ihm eine Welt der Werte geben.

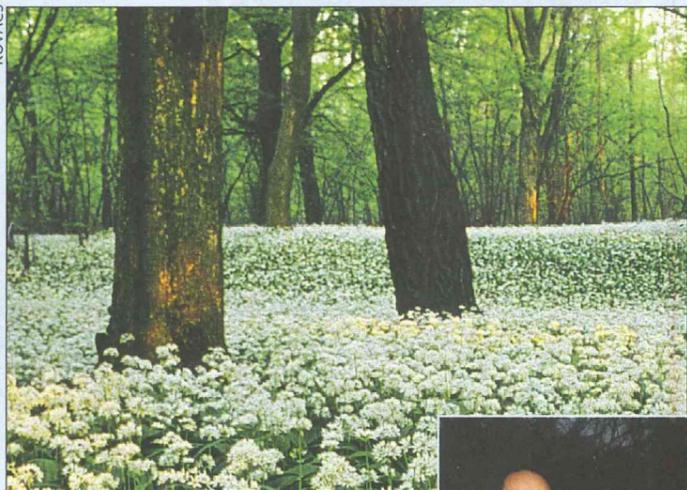
Helmut Pacholik,
geboren in Wien
lebt in Gänserndorf-Süd

Regelsbrunner Au -
wo nur der Biber Holz fällt

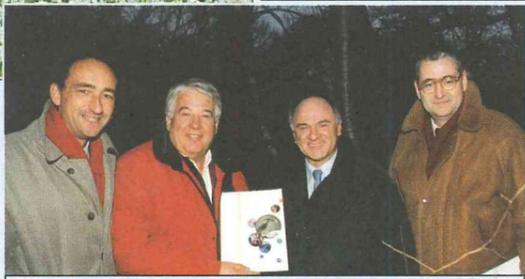
Die Regelsbrunner Au, im Herzen der Donau-Auen gelegen, ist nunmehr offiziell in die Verwaltung der Nationalpark Gesellschaft übergegangen: Am 19.12.2001 fand die Übergabe durch den WWF Österreich statt. Ein Blick auf jenes Gebiet, welchem – lange bevor der Nationalpark realisiert wurde – eine Schlüsselfunktion zugekommen ist. Im Privatbesitz befindlich, wurde die Regelsbrunner Au in den 60er Jahren intensiv forstwirtschaftlich genutzt. Silber- und Schwarzpappeln wurden zugunsten der schnellwüchsigen Hybridpappeln gerodet, die Aufforstungen standen in Reih und Glied. Seltene Pflanzen und Tiere mussten dem produktiven Forst weichen, der Wirtschaftsaufschwung beherrschte das Denken, und die Holzindustrie florierte. Der Winter 1984 brachte den legendären Kampf gegen das Kraftwerk Hainburg in der Stopfenreuther Au, die Regierung verordnete eine Nachdenkpause. Graf Carl Abensperg-Traun, der Grundeigentümer der Regelsbrunner Au, trat mit der Donaukraft in Verkaufsverhandlungen zu diesem Gebiet. Doch die Naturschützer erfuhren von diesen Plänen, die legendäre Spendenaktion „Die Au braucht Kröten“ des WWF brachte im letzten Moment die erforderlichen 70 Millionen Schilling auf. Das 411 Hektar umfassende Gebiet wurde 1989 freigekauft, der WWF übernahm stellvertretend für die 120.000 symbolischen „Besitzer“ die Verwaltung.

Ab 1995 stellte man in der Regelsbrunner Au jegliche forstlichen Maßnahmen, ebenso wie die Jagd, ein. In diesem Gebiet wurde in Folge das erste Gewässerversetzungsprojekt des Nationalpark

Zeitzeuge Josef Steiner. Einst Förster im Traun'schen Betrieb, ließ er sich schlussendlich vom Naturschutzgedanken überzeugen und wurde Jagd- und Forstaufseher des WWF Gebiets. Keiner kennt diesen Wald so gut wie er, und er wird „sein“ Gebiet auch zukünftig als Mitarbeiter der Nationalpark Gesellschaft betreuen.



KOVACS



LH PRÖLL, PRÄSIDENT PECHLANER, WWF-CHEF LUTSCHINGER UND DIR. MANZANO UNTERZEICHNETEN DEN ÜBERGABEVERTRAG

NO LANDESKORRESPONDENZ

AUFFORSTUNGEN UND FLORIERENDE HOLZINDUSTRIE IN DEN 60ER JAHREN →

5-Jahres-Bericht.

Das 5-jährige Bestehen des Nationalparks im Oktober des Vorjahres war Anlass für die Herausgabe eines Leistungsberichtes der Nationalpark GmbH. Informationen über die Nationalpark-Entwicklung, Managementpläne, über Naturraum-Projekte, Maßnahmen zur Besucherlenkung, Öffentlichkeitsarbeit, Regionalentwicklung, Forschung und Monitoring, aber auch über den Aufbau der Nationalpark GmbH sind darin nachzulesen. Erhältlich ist die reich bebilderte Broschüre für einen Druckkostenbeitrag von Euro 5,- bei der Nationalpark GmbH in Orth, Tel. 02212/3450.

Das Besucherangebot 2002.

Die neue Broschüre „Besucherangebot 2002“ ist da! Sie gibt einen Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten, den Nationalpark zu erleben. Erhältlich ist sie kostenlos im Büro der Nationalpark GmbH, in den Infostellen Hainburg, Bad Deutsch-Altenburg, Eckartsau sowie in vielen Gastbetrieben der Region.

Neue LEADER-Region Auland Carnuntum

„Auland Carnuntum. Regionalentwicklungsverein Bruck-Donauauen-Leithagebirge“: So lautet der Name der neuen LEADER-Region von Bruck an der Leitha bis Haslau/Maria Ellend und Hainburg südlich und von Orth bis Engelhartstetten nördlich der Donau. Durch die Umsetzung gemeinsam entwickelter Ziele soll mit Hilfe besonderer EU-Förderungen eine identische Region geschaffen werden.

Die positive Entwicklung anderer Regionen in ganz Österreich, welche als sogenannte „LEADER-Regionen“ in den Genuss spezieller Förderungen durch die EU kamen, waren auch für die Ostregion entlang der Donau nachahmenswert. Vor nunmehr fast zwei Jahren saßen daher Lokalpolitiker, Bürgermeister, Regionalentwickler, Tourismusfachleute, Wirtschaftstreibende und andere in den Gemeinden engagierte Personen zum ersten Mal gemeinsam am Tisch, um über künftige Entwicklungsmöglichkeiten der Region zu diskutieren. LEADER – eine spezielle Förderschiene der EU – gibt es in Niederösterreich seit dem Jahr 1995. Seitdem haben 10 Regionen durch die Entwicklung und Umsetzung geeigneter Projekte finanziell



WINDPARK BRUCK

100% REGION FÜR ENERGIE, KULTUR UND TOURISMUS

davon profitiert. Aus einem losen Zusammenschluss einzelner Gemeinden konnten so Regionen mit großer Identifikation und gemeinsamen Zielen werden, eine positive Einstellung der Bewohner zu ihrem Gebiet war die Folge. Von einer ersten Initiative in Bruck spannte sich der Wille zur Regionsent-

wicklung schon nach ersten Gesprächen über die Donau hinauf bis Engelhartstetten. In einzelnen Arbeitskreisen mit den Schwerpunkten Energie/Umwelt, Wirtschaft/Handel und Handwerk, Landwirtschaft/Kulturlandschaft und Natur, Tourismus/Kultur und Regionale Identität wurden bis zum Frühling 2001 Projektideen diskutiert und formuliert. Eine positive Antwort aus Brüssel bereits nach wenigen Wochen war für alle Beteiligten Ansporn

und Zeichen dafür, auf dem richtigen Weg zu sein. Eine Rahmenbedingung, nämlich auch die Gemeinden Orth und Eckartsau in die LEADER-Region mit ein zu beziehen, konnte erfüllt werden. Nach Gründung eines LEADER-Vorstandes mit Obmann Ing. Hans Rupp (Sommer 2001) und Einstellung des LEADER-Managers Bernhard Fischer (Herbst 2001) sollen jetzt die ersten Projekte eingereicht und alsbald umgesetzt werden.

Großes Augenmerk wird dabei auf kulturelle Themen wie die Entwicklung des Schlosses Orth, auf wirtschaftliche Bereiche wie eine professionelle Vermarktung des Auland-Angebotes und auf die „100%



RUPP



Region“, wo man sich mit erneuerbaren Energieformen (Biogasanlagen, Windparks, ...) beschäftigt, gelegt. „Durch Leader+ haben wir die Chance, aus vielen Einzelkämpfern in unserer Region ein Netzwerk der Aktiven zu gestalten“, blickt Rupp optimistisch in die Zukunft der Region.

Informationen: Tel. 02162/6488810 oder auland.carnuntum@aon.at

← EIN ENGAGIERTES LEADER-TEAM: OBMANN RUPP UND GESCHÄFTSFÜHRER FISCHER

Aus den österreichischen Nationalparks

NP HOHE TAUERN



Nationalparks Austria präsentieren Österreich in Hannover

Vom 18. - 20. Januar 2002 fand zum 12. Mal der Reisepavillon Hannover, eine Messe, welche sich besonders auf das Reisen abseits der Masse spezialisiert, statt. Unter den 250 Ausstellern bewarben die österreichischen Nationalparks die einzigartige Natur und den schonenden Tourismus der österreichischen Schutzgebiete. Der Stand der Österreicher war eine beliebte Anlaufstelle, weit über 1.500 Besucher wurden betreut. Besonders gefragt waren Radtouren, Packages, Exkursionen in die Nationalpark-Gebiete und Qualitätshotels. Dazu gab es kulinarische Kostproben aus den Nationalpark-Regionen.

Weltkulturerbe Region Neusiedler See

Seit 13. Dezember 2001 steht die Kultur-

landschaft des Neusiedler See - Gebietes auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes, eingereicht wurde gemeinsam mit Ungarn.

Besonderheiten sind die geologische und geomorphologische Vielfalt dieses Gebietes, in das neben den pannonischen auch alpine Klimabedingungen hineinwirken, sowie die Tatsache, dass diese Landschaft Lebensraum für eine einzigartige Vielfalt von Pflanzen und Tieren bietet, die aus dem pannonischen, alpinen und mediterranen Bereich kommend hier aufeinander treffen. Darüber hinaus ist dieses Gebiet auch ein wichtiger Knotenpunkt

für den Vogelzug zwischen Nordeuropa



und dem afrikanischen Kontinent. Neben der Flora und Fauna verfügt das junge Weltkulturerbe durch das Aufeinandertreffen von germanischen, slawischen und finno-ugrischen Bevölkerungsgruppen auch über eine außergewöhnlichen Vielfalt im ethnischen Bereich.

Für das Burgenland ist die Anerkennung der Region Neusiedler See als Weltkulturerbe nicht nur eine imagebildende Auszeichnung, sondern auch ein Auftrag zur Erhaltung der genannten Werte.

NP Thayatal Wandersaison 2002 mit zahlreichen Höhepunkten



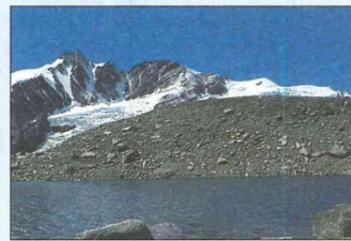
Bunt gemischt ist das Angebot des Nationalparks Thayatal für die heurige Saison: Bereits am 9. März findet die erste Exkursion zu einem Uhuhorst statt, vom 31. März bis 2. November finden jedes Wochenende Wanderungen zu Spezialthemen statt. Die Begleitung einer Schafherde auf die Sommerwiese, das Schnitzen eines Weidenpfeiferls oder die Erforschung des Lebensraumes Bach sind nur einige

Beispiele dafür. Natürlich gibt es auch gemeinsame Wanderungen mit dem tschechischen Partner, dem Nationalpark Podyjí. Erstmals bietet der Nationalpark Thayatal auch eine 2-tägige Wanderung und einen 24 h Nationalparktag mit zahlreichen Höhepunkten an. Informationen: Tel. 02949/7005 und www.np-thayatal.at

Nationalpark Hohe Tauern auf dem Weg zum „Weltkulturerbe“

Zum UNESCO „Weltkulturerbe“ soll auch der Nationalpark Hohe Tauern als größter geschützter, zusammenhängender und länderübergreifender Natur- und Kulturräum in den Alpen nominiert werden. Zugleich ist die Ernennung der Großglockner Hochalpenstraße zum „Weltkulturerbe“ vorgesehen. Sie verdankt als herausragendes landschaftsästhetisches Bauwerk und Baudenkmal seinen universellen Wert der einmaligen Vielfalt und der Werte aus den Bereichen Ästhetik, Technik, Kultur und Natur.

Die Beschlüsse von den Nationalpark-Gremien und Landesregierungen von Kärnten, Salzburg und Tirol liegen dazu vor. Die Nominierung als Weltkulturerbe ist erster Schritt eines stufenweisen Vorgehens im Alpenbogen, zugleich gilt sie als aktiver Beitrag Österreichs zum „Jahr der Berge 2002“ und zum 30-jährigen Bestandsju-



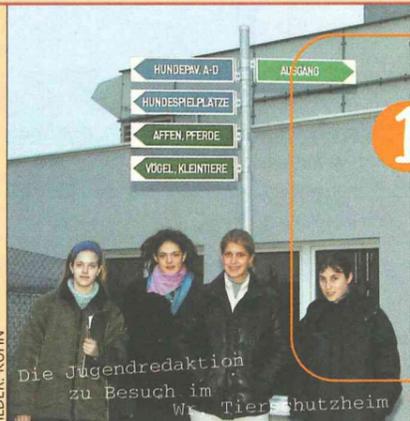
biläum der Unterzeichnung der UNESCO-Konvention „Weltkulturerbe“.

Projektwochen(tage)

Ob Wildniswanderungen oder Vogelbeobachtungen, Bootstouren oder Forschungsexkursionen - Österreichs Nationalparks bieten Schülern und Jugendlichen eine vielfältige Angebotspalette für erlebnisreiche Aufenthalte. Unter der Leitung von geschultem Nationalpark-Personal sollen Schulklassen die Möglichkeit haben, abseits des Klassenalltags die Natur in ihrer unberührtesten Form selbst kennen zu lernen. „Projektwochen(tage) im Nationalpark - 2002“, der aktuelle Folder des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums, gibt darüber detaillierte Auskünfte. Anzufordern ist dieser kostenlos bei allen österr. Nationalparks.



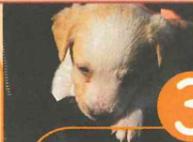
aurelia@donauauen.at die jugendredaktion



BILDER: KUHN
Die Jugendredaktion zu Besuch im Wiener Tierschutzheim

1 Nach den Weihnachtsferien überschwemmt eine Welle von ausgesetzten Vierbeinern das Tierschutzheim in Wien.

Über 600 Hunde, etwa 1300 Katzen, 14 Pferde und unzählige Kleintiere beherbergt das Tierschutzheim. Tausende exotische Schildkröten fristen hier ihr Dasein! Einst waren sie die Lieblinge der Familie - dann kamen sie hierher. Wir hatten die Ehre, den 3m langen Alligator Bobby, Tiger Sultan und Leoparden Rocky zu begegnen. Doch egal ob



3

Anna Manzano Theresa Weiß

Bobby wird seinen Lebensabend im Tierschutzheim verbringen, aber die meisten anderen Tiere können von euch mit nach Hause genommen werden. Im Tierschutzhaus könnt ihr von Dienstag - Samstag von 13:30 Uhr bis 17:30 Uhr kommen und auch Sonntags von 13:30 Uhr bis 16:30. Dort könnt ihr gemeinsam mit euren Eltern die Tiere besuchen, Freundschaften schließen und sogar welche mitnehmen.

Regina Fegert hat uns viel Interessantes über die verschiedenen Heimbewohner erzählt.



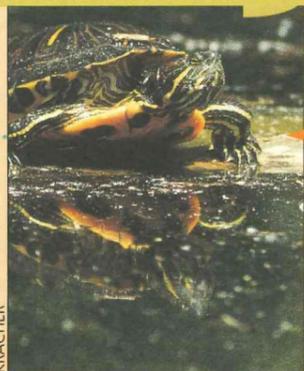
2

Ratte, Schwan oder Schimpanse, Aquarium-

fisch, Hund oder Katze, alle hatten sie das gleiche Schicksal: Sie alle wurden von ihren Besitzern schlecht behandelt oder sogar gequält und anschließend meist ausgesetzt.

Manche - wie die Schildkröten - sogar im Nationalpark. Aber damit tut man weder den Tieren noch dem Nationalpark etwas Gutes.

So unglaublich es klingt, auch dem Alligator Bobby erging es so. Er wurde als kleines süßes Krokodil-Baby nach Wien geschmuggelt. Sein Besitzer zwang ihn, in einer Badewanne zu leben. alles ging gut, bis Bobby größer und größer wurde und eine stattliche Größe von fast 3m erreichte. Wie ihr euch alle denken könnt, konnte er sich kaum bewegen. Sein Besitzer wurde kurzerhand angezeigt. Bobby fand im Tierschutzheim ein neues, artgerechtes Zuhause.



KRACHER

Exotische Rotwangenschildkröte, ausgesetzt im Nationalpark. Die Art ist sehr aggressiv. Sie überträgt Krankheiten. Und sie vertreibt heimische Schildkröten wie die Europäische Sumpfschildkröte, die hier ihr letztes Rückzugsgebiet in Österreich hat.

Ausgesetzt

Ein Besuch im Wiener Tierschutzheim



Informationen: Wiener Tierschutzheim
2331 Wien-Vösendorf, Triester Straße 368
Tel. 01/699 24 50.

Diskussion um das Nationalpark-Besucherzentrum Wasserturm Hainburg

Die Wasserturm-Hotline:
☎ 0699 - 122 226 18
www.wasserturm.at

„... wichtig, dass etwas passiert.“



KOVACS/COOP HIMMELBLAU

Es gibt Städte, die schaffen neue kulturelle Substanz, indem sie sich wirtschaftlich und kulturell weiterentwickeln. Hainburg an der Donau hat mit dem gepanteten Nationalpark-Besucherzentrum jetzt die Chance, eine solche Stadt zu werden. Eine neue Einheit aus mittelalterlichem Wasserturm und zeitgenössischem Glaskonstrukt, aus Natur/Nationalparkzentrum und Kultur/Mittelalterstadt soll künftig ein neues Symbol der Stadt bilden. Wir haben zu diesem Thema Hainburger und Nicht-Hainburger um ihre Meinung gefragt.

Alois Lang

Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel
Das Informationszentrum des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel, 1996



eröffnet, hatte während der Bauphase wegen seiner modernen Architektur zu lebhaften Diskussionen geführt. Aber schon kurz nach der Eröffnung waren die Kritiker besonders von der Konzeption und der Innenatmosphäre angetan. Die jährliche Besucherzahl hat sich bei 42.000 bis 45.000 eingependelt. Was aber in einem Nationalpark noch wichtiger ist: das Informationszentrum wird immer stärker für regionale Veranstaltungen genutzt - ein deutliches Zeichen für die Identifizierung der Bevölkerung mit dem Nationalpark. Das Haus am Ortsrand von Illmitz ist unentbehrliche Anlaufstelle für Urlaubsgäste, Tagesausflügler, und Gruppen, Basis für das Outdoor-Programm, hier können Fachveranstaltungen abgehalten werden, es hat aber auch große Bedeutung für Presse- und Repräsentationstermine. All diesen Aufgaben kann, das war der Jury klar, ein bestehendes oder eher konservativ gestaltetes Haus nicht genügen. "Es gibt keinen Grund zu verheimlichen, dass dieses Haus nicht 1894, sondern 1994 entworfen wurde", meinte damals der Juruvorsitzende.

Mag. Martin Mohr
Bildhauer, Hainburg

Ich finde es schade, dass manche Menschen dieses Bauwerk von vornherein ablehnen, ohne es als Kunstwerk zu begreifen. Für mich ist so schön daran, dass es das Besucherzentrum - so wie es geplant ist - vermag, das Au-Er-



lebnis zu einem sinnlichen Erlebnis zu machen: Es ist starke Architektur in ihrer besten Form. Zum ersten Mal ergibt sich damit - insbesondere vom Fluss her betrachtet - in der Hainburger Stadtsilhouette eine spannende und auf sich aufmerksam machende Architektur.

Franz Hirschl
Altbürgermeister von Hainburg



Sanfter Tourismus ist die größte und wahrscheinlich einzige Chance für unsere Stadt Hainburg. Das vom Gemeinderat einstimmig beschlossene und rechtlich umfassend genehmigte Nationalpark-Zentrum Wasserturm ist der erste große Schritt in diese Richtung. Es soll und wird eine Brücke zwischen Natur und Kultur schlagen. Wir müssen uns bewusst sein, dass ohne Nationalparkzentrum auch das Konzept „Mittelalterstadt Hainburg“ nicht zu verwirklichen sein wird und somit kein einziger neuer Anreiz geschaffen wird, zahlende Gäste in unsere Stadt zu bringen. Der Nationalpark als Bauherr und das Land Niederösterreich als Finanzgeber bieten Hainburg mit diesem Projekt eine wirkliche Chance, die wir uns nicht verderben lassen dürfen. Ich möchte auch zu bedenken geben, dass wir auf lange Zeit mit keiner Unterstützung des Landes rechnen können, wenn dieses Projekt zu Fall gebracht wird. Ein „Nein“ zum Nationalparkzentrum Wasserturm wäre also ein schlechter Dienst an unserer Gemeinde und ich bitte alle Hainburger und HainburgerInnen, das zu bedenken!

KR Karl Huber
Verein „Mittelalterstadt Hainburg“
Erinnern Sie sich an die Diskussionen und massiven Proteste rund um das Haas-Haus am Wiener Stephansplatz? Heute gehört es ganz selbstverständlich zum Wiener Stadtbild und gilt als beispielhafte Symbiose von Alt und Neu.

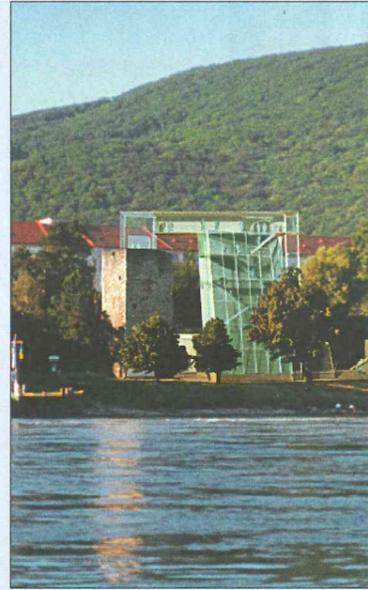


Johann Mayer
Bürgermeister, Orth/Donau

Meinen Hainburger Kollegen kann ich nur gratulieren, dass das Nationalparkzentrum in ihrer Gemeinde verwirklicht wird. Dabei kann ich nicht verhehlen, auch ein wenig neidig auf dieses Projekt zu sein, das nicht nur die Hainburger Wirtschaft beleben sondern auch eine kulturelle Bereicherung sein wird. Sollten die



Für mich persönlich, aber auch für den Verein Mittelalterstadt Hainburg stellt das Projekt Nationalpark-Zentrum Wasserturm eine ebensolche Symbiose dar - eine Bereicherung für unser Stadtbild, ein Brückenschlag zwischen Mittelalter und 3. Jahrtausend. Das Projekt hat ein Genehmigungsverfahren mit allen Schikanen durchlaufen und ist von allen Fraktionen im Gemeinderat einstimmig beschlossen worden. Der rechtsgültige Vertrag zwischen Gemeinde und Nationalpark bleibt aufrecht, egal, wieviele Menschen sich im Nachhinein dagegen aussprechen. Jene, die jetzt Widerstand schüren, können also gar nichts bewirken außer böses Blut, wo doch Zusammenarbeit für unser Hainburg gefragt ist!



COOP HIMMELBLAU

herzlich ein, ein Besucherzentrum bei uns zu bauen und biete dafür die Unterstützung unserer Gemeinde an.

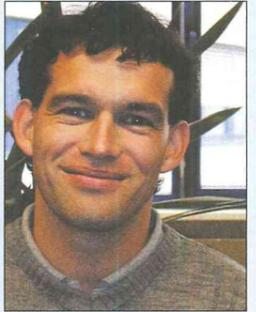
Elisabeth Dienstl
Schülerin, Hainburg

Ich muss sagen, dass mir persönlich das geplante Gebäude nicht gefällt.



Aber ich bin trotzdem dafür, dass es gebaut wird. Weil Hainburg dadurch um eine Sehenswürdigkeit reicher wird, weil es für die Zukunft wichtig ist und weil es Touristen bringen wird. Ich halte es für wichtig, dass überhaupt etwas passiert und wir diese Chance nutzen.

on und eine Schnittstelle für die vielfältigen Angebote in den Bereichen Kultur und Natur sein. Und es wird einen sanften, aber wirtschaftlich spürbaren Aufschwung für unseren Tourismus und vor allem für die Stadt Hainburg bringen.



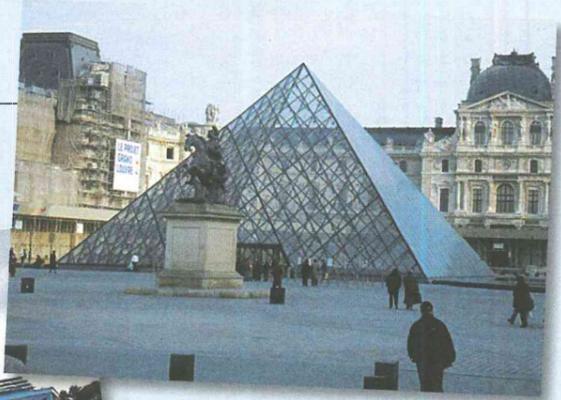
Eva Raithofer
Optikermeisterin, Hainburg

Der Nationalpark Donau-Auen und der Archäologiepark Carnuntum bieten unserer Stadt die Chance, Herzstück einer neu entstehenden Tourismusregion zu werden, wo der Besucher eine in dieser Konzentration und Vielfalt einzigartige, Jahrtausende alte historische Kultur- und



Naturlandschaft erleben kann. Mit dem Informationszentrum Wasserturm wird Hainburg fix in die Besucherströme des Nationalparks eingebunden sein und werden wir Jahr für Jahr viele Nationalpark-Gäste auch auf unser eigenes Angebot aufmerksam machen können. Denn nicht in kleinlicher Abschottung voneinander, sondern nur

EINST GEGENSTAND HEFTIGER DISKUSSIONEN, HEUTE DIE ATTRAKTIONEN: DIE GLASPYRAMIDE IM PARISER LOUVRE, DAS CARRÉ D'ART IN NIMES



durch möglichst enge gegenseitige Verschränkung der einzelnen Sehenswürdigkeiten kann erreicht werden, dass das umfassende Gesamtangebot der Region insgesamt mehr ist als die bloße Summe isolierter Einzelattraktionen. Das Besucherzentrum Wasserturm ist ein in diesem Sinne sofort konkret verwirklichtbares Projekt mit Hand und Fuß und vor allem: mit einer vorhandenen, gesicherten Finanzierung. Alle Alternativüberlegungen hingegen entpuppen sich spätestens bei näherem Hinsehen als irgendwelche - bestenfalls - bemühte Ideen, deren Realisierung allesamt völlig ungeklärt, ja vielfach von vornherein unmöglich ist. Ich bin für die Errichtung des Zentrums Wasserturm!

Interviews: B. Kohlmaier-Schacht, M. Gager

„Es wird spannend!“

Im Mediationsverfahren des Flughafens Wien/Schwechat haben sich die Parteien nach langen Verhandlungen auf gemeinsame Kriterien zur Beurteilung der aktuellen Lärmsituation und zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten geeinigt. Entscheidend war der Durchbruch bei den Lärmkriterien. Bis jetzt wurde der Fluglärm nur einer Durchschnittsbetrachtung (Durchrechnungszeitraum 6 Monate) unterzogen. Nun wurde im Mediationsverfahren vereinbart, dass mit Hilfe von Lärmzonenkarten auch die 90 verkehrsreichsten Tage pro Betriebsrichtung errechnet werden. Damit ist gewährleistet, dass die tatsächliche, von der betroffenen Bevölkerung real wahrgenommene Lärmbelastung abgebildet wird. Anhand dieser Lärmzonenkarten wird in den nächsten Wochen im Arbeitskreis „Aktuelle Maßnahmen“ über Verbesserungen verhandelt werden. Im Arbeitskreis „Szenarien 2010-2020“



PRADER

wird beurteilt werden, welche konkreten wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Auswirkungen unterschiedliche Entwicklungen des Flughafens im Jahre 2010 bzw. 2020 haben werden. Für Spannung ist gesorgt. Niemand weiß, zu welchen Ergebnissen die Berechnungen anhand der nunmehr vereinbarten Kriterien führen werden. Damit ist aber auch eines der wesentlichen Ziele des Verfahrens erreicht, das Verfahrensergebnis ist nunmehr wirklich offen. Dr. Thomas Prader, Initiator des Mediationsverfahrens Flughafen Wien

Auland 2002



GAGER

Premiere für das Auland-Programm 2002 gab es im Jänner auf der Wiener Ferienmesse, wo sich die Nationalpark-Region einem interessierten Publikum präsentierte. Folder kostenlos: Tel. 02163/3556-11



REGIONALMANAGEMENT

Grenzen überwinden

Ende des Vorjahres wurde von der Stadt Wien Dr. Ulla Kremsmayer als neue Regionalmanagerin für die Region im Wiener Nordosten bestellt. Dieser Raum, zärtlich stolz „Transdanubien“ genannt, hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt und kämpft jetzt mit allen Problemen der Suburbanisierung: Zersiedelung, wachsendes Verkehrsaufkommen, Verlust von Grünräumen. „Für mich ist die Grenzüberschreitung nicht so schwer“, erzählt Kremsmayer, „schwerer tun sich da schon Bürgermeister, Bezirksvorsteher und Vertreter der Stadt und Landesverwaltung mit ihren grenzüberschreitenden Ambitionen. Denn recht verschieden sind die Rahmenbedingungen der niederösterreichischen Gemeinden und der Großstadt Wien.“ Gemeinsam mit dem Weinviertelmanager werden nun ein Arbeitsprogramm entwickelt und die Aufgabenfelder abgesteckt. Infos: Tel. 1/4000-88849

Vorsicht Giftköder!

Im Vorjahr gab es erstmals seit 50 Jahren wieder eine erfolgreiche Seeadlerbrut in Österreich. Ein tückischer Feind des Seeadlers aber arbeitet leise: Seit 1997 sind in Ostösterreich dreizehn Seeadler Giftködern zum Opfer gefallen. Das Gift wird in Fleischstücken deponiert, um Raubtiere zu ködern – obwohl diese Praxis im Jagdgesetz ausdrücklich verboten ist und von den Landesjagdverbänden aufs Schärfste verurteilt wird – und wird vielen Vögeln zum Verhängnis. Aber auch für den Menschen, z.B. spielende Kinder und für Haustiere ist dieses Gift lebensbedrohend! Präparierte Köder sind oft mit einem auffällig violetten Farbstoff gekennzeichnet. Wenn Sie Köder finden, leidende Tiere oder Tierkadaver ent-



WWF

decken, verständigen Sie bitte sofort die Gifthotline des WWF Österreich und der Vier Pfoten: 0676/444 66 12 und melden Sie den Fall der Gendarmerie. Berühren Sie das Tier oder den Köder keinesfalls!



MARTIN MOHR (MITTE) BAT ZUR AUSSTELLUNG

Poetische Baukunst

Im Beisein zahlreicher lokaler Prominenten bat der Hainburger Bildhauer Martin Mohr am 23. Jänner zu einer Ausstellung und Diskussion zum Thema „Zeitgenössische poetische Baukunst“ in das Künstlerhaus Hainburg. Aussteller Architekt Mag. Arch. Erwin Perauer verstand es mit seinen Werken bei zu tragen, Architektur eindeutig als Form der bildenden Kunst zu begreifen. Und Martin Mohr sprach sich deutlich dagegen aus, die Freiheit der Kunst willentlich oder unabsichtlich einzuschränken.



Energie im Bild

Als Senkrechtstarterin in Sachen Malerei gilt die in Obersiebenbrunn lebende Energiemalerin Elfie Besuden. Sie hat sich der Acryl-Technik und Aquarellen verschrieben. „Die leuchten sehr stark von innen heraus“, so die Künstlerin. Zu den bevorzugten Motiven zählen Landschaften und hier vor allem Wasserfälle. Zu bewundern sind Besuden-Bilder u.a. im Landgasthaus Zier in Obersiebenbrunn und unter <http://members.aon.at/dolls>.



GSCHIEL

Orther Kulturtage

Seit 1981 gibt es die Orther Kulturtage bereits, sie wurden von den drei Lehrern Rudolf Zörnpfenning, Josef Mauser und Josef Schordan ins Leben gerufen. Auch heuer hat sich Josef Schordan seitens des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes mit großem Engagement für ein interessantes Programm eingesetzt. Insgesamt acht Vorträge zu diversen

Themen werden bis 10. April im Gemeindeamt in Orth (Beginn jeweils 19.30 Uhr) abgehalten. Aus dem Programm: „Alaska“ (Mag. Sepp Buchinger, 21. 2.), „Meine Reise in den Schwarzwald und die Schwäbische Alp“ (Josef Schordan, 28. 2.), „Konsumieren wir uns zu Tode?“ (Prüller Jagenteufel, 7.3.), Kräutervortrag „Hausmittel – was können sie wirklich?“ (Mag. Gerhard Schopf, 14.3.), „Von den Donau-Auen in die Everglades“ (Barbara Mertin, 21. März), „Perlen aus Musik & Wein“, 1. April, „Gefahren bei einem AKW-Unfall“ (Friedrich Seidel, 10. April). Infos: Tel. 022212/2208-0



ORGANISATOR SCHORDAN MIT DER REFERENTIN B. MERTIN

GAGER

Geologisches Freiluftmuseum in Theben

Devin-Besucher können jetzt einen Spaziergang in die geologische Vergangenheit der Devínska Kobyla (Thebener Kogel) machen. Das erste Geologische Freilichtmuseum in der Slowakei wurde im November 2001 im Alten Steinbruch bei Devín eröffnet. Gesteinsexponate, die aus mehreren Geolokalitäten der Devínska Kobyla stammen, sind in

slowakischer, deutscher und englischer Sprache erklärt. In der Bruchwand können einzigartige geologische Phänomene, wie z.B. jungtertiäre Meeresüberflutung, „Neptunadern“ u.dgl. beobachtet werden. Devín und seine Umgebung gehören zu den interessantesten und kostbarsten Gegenden in der Slowakei. Die außergewöhnliche Atmosphäre regte die Entstehung einer internationalen Kultur-

initiative – das Symposium der Bildhauerei von Devín- im Jahr 1995 an. Jetzt befinden sich die beiden Aktivitäten (Symposium und Geologisches Freilichtmuseum) im Alten Steinbruch, etwa 700m von der Deviner Burg entfernt. Das Geo-Freilichtmuseum ist ganzjährig geöffnet, Eintritt frei. Eine dreisprachige Farbbroschüre ist dazu im Deviner Kulturhaus erhältlich.

IMPRESSUM

nationalpark donauauen

Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Fadenbachstr. 17, Tel. 02212/3450

Redaktion: Maria Gager, Barbara Grabner, Gottfried Haubenberger, Erika Hofer, Harald Koisser, Thomas Neumair, Katharina Zlochova
Alle: 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17
e-mail: m.gager@donauauen.at
Layout: Harald Koisser, Wien
Pre-press: repro12, Wien
Druck: Berger, Horn
Mit finanzieller Unterstützung:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt und Wasserwirtschaft
Das Lebensministerium